

UNESCO

Aufschwung der kulturellen Bildung

Weltkonferenz in Seoul

Experten aus 100 Ländern haben sich bei der UNESCO-Weltkonferenz vom Mai 2010 darauf verständigt, die Bedeutung kultureller Bildung als Grundlage von Lernen und Forschen neu zu bewerten. Zum Abschluss der Konferenz in Seoul verabschiedeten sie zehn Entwicklungsziele. »Kulturelle Bildung muss als Grundlage einer ausgewogenen kognitiven, emotionalen, ästhetischen und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen begriffen werden«, so die Seoul-Agenda, die einen breiten fachlichen Konsultationsprozess resümiert.

Internationale Konsultation

Die UNESCO organisierte im März 2006 gemeinsam mit der portugiesischen Regierung die erste fachpolitische Weltkonferenz über kulturelle Bildung in Lissabon. Die internationale Zusammenkunft war seit 2003 mit mehreren Regionalkonferenzen in allen fünf UN-Regionen und einer Fachkonferenz in Australien vorbereitet worden. Seitdem erfährt kulturelle Bildung, so die Einschätzung der deutschen UNESCO-Kommission, einen internationalen Aufschwung. Während der 34. Generalkonferenz wurde das Thema in das Kulturprogramm der UNESCO aufgenommen, in der Folge lud die koreanische Regierung zur zweiten Weltkonferenz im Mai 2010 nach Seoul ein.

Qualitativ hochwertige kulturelle Bildung soll, so die Abschlusserklärung, nicht nur in der Schule angeboten werden, sondern in Kooperation von Künstlern und Pädagogen auch in Stadt- und Jugendzentren, in Museen und Weiterbildungseinrichtungen, und zwar für alle Altersgruppen. Lernpartnerschaften

vor Ort und gezielte Zusammenarbeit der zuständigen Behörden sollen den Wirkungsgrad kultureller Bildung erhöhen, wobei Investitionen in die Fortbildung von Pädagogen und Künstlern einen weiteren wichtigen Faktor darstellen. Voraussetzung dafür sei ein fundiertes Wissen über die Wirkung kultureller Bildung. »Die praxisorientierte Bildungsforschung hat mit dieser zweiten Weltkonferenz zur kulturellen Bildung einen starken Schub erfahren«, so Prof. Eckart Liebau, Inhaber des neu eingerichteten UNESCO-Lehrstuhls für kulturelle Bildung an der Universität Erlangen-Nürnberg. »Kontinuierliche internationale Zusammenarbeit ist vereinbart, um die langfristige Wirkung kultureller Bildung besser zu erfassen« (Liebau).

Mehr als 2.000 Kultur- und Bildungsexperten, darunter Regierungsdelegierte, Vertreter von Nichtregierungsorganisationen, Stiftungen und internationalen Organisationen, diskutierten auf der Weltkonferenz in Seoul Strategien, um Menschen durch kulturelle Bildung bessere Entwicklungschancen zu eröffnen. Die koreanische Regierung hatte die Initiative zu der Konferenz ergriffen, um in der Boomregion Asien eine Neuorientierung der Bildungsdebatte anzustoßen. Die Deutsche UNESCO-Kommission stellte auf der Konferenz ihre Publikation »Arts Education for All: What Experts in Germany are Saying« vor, die deutsche Fachbeiträge zur kulturellen Bildung versammelt und dreißig Praxisbeispiele präsentiert. Kulturelle Bildung für alle – das ist laut deutscher Kommission ein Ziel, für das sich auch Deutschland verstärkt einsetzen will; kulturelle Bildung könne helfen, eine kreative und kulturbewusste Gesellschaft zu gestalten. Der Bundesbildungsbericht soll dazu

Kahlschlag bei der politischen Bildung

Der am 8. Juli vom Kabinett beschlossene Bundeshaushalt 2011 und die damit verbundene mittelfristige Finanzplanung sehen substanzielle Kürzungen bei der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) vor. Von den derzeit 38 Mio. Euro sollen im Jahr 2011 1,55 Mio., in den Folgejahren bis zu 4,8 Mio. gekürzt werden. Diese Kürzungsbeträge erhöhen sich jeweils noch um die globale Minderausgabe von derzeit 560.000 Euro. Da die bpb für die Förderung der freien Träger politischer Bildung zuständig ist, sind in der Folge für deren Seminare deutliche Einschnitte in der Förderung zu erwarten. Geplant ist ferner eine Fusion von Publikationen.

Als Reaktion auf den Sparbeschluss hat der Vorstand des Bundesausschusses für politische Bildung (bap) die Kampagne »Demokratie braucht politische Bildung« beschlossen. Mit der Kampagne will der bap die Kürzungen verhindern. Der bap-Vorsitzende Lothar Harles hält es für fatal, wenn sich der Staat auf diese Weise Schritt für Schritt aus seiner Verantwortung stehlen würde, im Zusammenspiel mit den freien Trägern die Demokratie immer wieder anzuregen und zu stärken.

Der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB) befürchtet, dass viele Einrichtungen den Kahlschlag bei der Förderung ihrer Aktivitäten nicht überleben werden, und ihr Vorsitzender Peter Ogrzall warnt vor den absehbaren Folgen: »Ohne politische Bildung gibt es keine funktionierende Demokratie!«

Informationen zur Kampagne, zum aktuellen Stand der Kürzungspläne und Reaktionen aus Gesellschaft und Politik finden sich auf der Website: www.demokratiebraucht-politischebildung.de.

übrigens 2012 eine Bestandsaufnahme vorlegen.

Zur Umsetzung

Die deutschen Fachleute haben jedoch auch klargemacht, dass der Status dieser Bildungsaufgabe in der praktischen Umsetzung prekär ist. Das hat sie mit anderen Abteilungen wie allgemeine oder politische Erwachsenenbildung gemeinsam, in denen nicht beruflich nützliche Qualifikationen, sondern sogenannte Soft Skills vermittelt werden oder die Entfaltung persönlicher Interessen im Vordergrund steht. So hat die deutsche UNESCO-Kommission kurz nach der Weltkonferenz an den deutschen Bildungsgipfel vom 10. Juni appelliert, bei kultureller Bildung nicht zu sparen. Zu den ersten Ankündigungen des neuen Sparprogramms, über das die Bundesregierung Anfang Juni beriet, gehörte nämlich auch die Kulturpolitik (Beispiel Goethe-Institute). Bezeichnend zudem, dass in Seoul, anders als noch in Lissabon, die deutsche Regierungsseite so gut wie nicht vertreten war.

Die Konzentration auf die Schule, die in Lissabon noch deutlich zu spüren war, wurde in Seoul erweitert, wobei die internationale Diskussion über kulturelle Bildung bislang jedoch dadurch gekennzeichnet ist, dass sie vor allem mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche zu tun hat. In der Kommentierung gab es auch kritische Stimmen dazu, dass die Umsetzung des Anspruches, alle Lebensphasen zu thematisieren, bei den Beratungen zu kurz kam. An solchen und anderen Themen – Beispiel: Erhalt kultureller Traditionen – zeigten sich auch Differenzen zwischen der europäischen Debatte und dem Bedarf, der aus Ländern Afrikas, Asiens oder Südamerikas im Hinblick auf die eigene kulturelle Identität angemeldet wird.

Kunst und Kultur – in ihrer banalsten Bedeutung als das Genommenen, was zum Lebensnotwendigen hinzutritt – hat natürlich, je nach den konkreten gesellschaftlichen Lebensbedingungen, einen unterschiedlichen Stellenwert für die Politik. Das betrifft auch die Posi-

tion, die in Seoul wieder eine wichtige Rolle spielte, im Interesse einer solchen Bildung auf der gesellschaftlichen Nützlichkeit künstlerisch-kultureller Kompetenzen zu bestehen. Eine solche Argumentation birgt die Gefahr, wie Prof. Max Fuchs, Präsident des Deutschen Kulturrates, in seinem Resümee zu Seoul betonte, die autonome Rolle des Künstlerischen zu negieren. Doch ist dies eben ein Problem, das je nach gesellschaftlichem Entwicklungsstand unterschiedlich gesehen wird: »Der intrinsische Wert der Künste oder die Rolle ihrer Rezeption und Produktion ist offenbar ein sehr europäisches Thema.« (Fuchs)

Die inhaltliche Lektorientierung kultureller Bildung stellt mittlerweile, das hat Seoul dokumentiert, soziale Ziele wie Lebenshilfe, Zusammenhalt oder Kreativität in den Vordergrund. Bei der Betonung der kreativen oder ganzheitlichen Entwicklung, die diese Bildungspraxis befördern will, wird gerade auch die gesellschaftliche Produktivität für die ökonomische Entwicklung herausgestellt. »Dies klingt ein wenig danach,

als ob kulturelle Bildung nunmehr überstrapaziert werden soll für die Realisierung aller utopischen Ziele oder für die Lösung aller gesellschaftlichen Probleme.« (Fuchs) Zumindest fügt sich die kulturelle Bildungsaufgabe auf diese Weise in ein ökonomistisches Konzept ein, das im Globalisierungszeitalter dominiert und das alle Investitionen daraufhin abklopft, inwiefern sie sich rentieren und sich schlussendlich auf dem Markt bewähren.

Nähere Informationen finden sich auf den Websites der UNESCO (die nach der ersten Weltkonferenz in Portugal eingerichtete Seite: www.unesco.de/kulturelle-bildung, die neue Seite zur Konferenz in Seoul: www.artsedu2010.kr/index.jsp, die Homepage der deutschen UNESCO-Kommission: www.unesco.de) oder des Deutschen Kulturrates (www.kulturrat.de, dort finden sich auch die Anmerkungen von Max Fuchs). Es wird wahrscheinlich eine weitere Weltkonferenz geben, afrikanische Vertreter bekundeten in Seoul Interesse an einer Fortsetzung.

Renate Dillmann

Empirische Weiterbildungsforschung

Das Institut für Erwachsenenbildung (DIE) und die Universität Marburg führen in Kooperation mit der Universität Duisburg-Essen ein Promotionsprogramm für Nachwuchswissenschaftler im Bereich der empirischen Weiterbildungsforschung durch. Dabei geht es um die Frage nach den Möglichkeiten, Lernangebote für Erwachsene qualitätsorientiert, marktbewusst und wirtschaftlich effizient zu entwickeln, sowie um die Chancen organisationsübergreifender Zusammenarbeit bei innovativen und breitenwirksamen Angeboten. Das Forschungsfeld sollen sechs Nachwuchswissenschaftler aus den Erziehungswissenschaften und weiteren sozial-, kultur- und wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen erschließen. Zum 1. Oktober 2010 startet die mit Mitteln des »Paktes für Innovation und Forschung« geförderte Leibniz Graduate School für empirische Weiterbildungsforschung (LGS) mit einem Studien- und Promotionsprogramm. Die LGS wird vom DIE und der Universität Marburg gemeinsam getragen. Im Fokus der neuen Leibniz Graduate School, die über Mittel der Leibniz-Gemeinschaft finanziert wird, sollen empirische Analysen zu Fragen der Organisation und Koordination, zu neuen Lernmöglichkeiten und Lernkultur-entwicklung sowie Entwicklungsstrategien kooperativer Bildungsarrangements (Projekte, Initiativen, organisatorische Zusammenschlüsse) stehen, und zwar in europäisch vergleichender Perspektive und mit Blick auf die zentrale Rolle der Weiterbildung im Kontext des lebenslangen Lernens.

Das DIE ist übrigens seit dem Frühjahr 2010 unter einer neuen Adresse zu erreichen: Heinemannstraße 12–14, 53175 Bonn. Alle Telefonnummern und E-Mail-Adressen sind gleich geblieben, auch die Netzadresse: www.die-bonn.de.